

Gottes auf. Bemerkenswert ist auch das altruistisch-soziale Moment in der Mystik des heiligen Bernhard. Das ist bedeutsam gegenüber der Behauptung Heilers und anderer, daß der Mystik jeder Drang zur Betätigung nach außen fehle und die Seele des Mystikers sich ganz in sich verschließe. Die tieferen Wurzeln des Erlebnisbegriffes, wie er uns beim heiligen Bernhard entgegentritt, findet Schud in der persönlichen Eigenart des Heiligen.

Die ganze Studie ist ebenso wertvoll in ihren Ergebnissen, wie gediegen in ihrer Methode.

Belpsin.

Sawicki.

- 7) **Kurzer Abriß der Tugendlehre** nach dem heiligen Thomas von Aquin. Für Priester in der Seelsorge, Prediger und Beichtväter, für Ordensleute und gebildete Laien. Von Viktor Kolb S. J. 8^o (182). Wien 1918, Mayer u. Co. (Friedrich Pustet).

Keine Anleitung zur Erwerbung der Tugenden will P. Kolb geben, sondern eine klare Darlegung der Eigenart der einzelnen Tugenden und ihres inneren Zusammenhanges nach dem Vorgange des Aquinaten. Diese klare Erkenntnis wird durch sich selbst zum mächtigsten Sporn. Nach dem Vorgange des heiligen Thomas werden auch die den jeweilig behandelten Tugenden entgegenstehenden Laster klar dargelegt: auch sie schrecken durch sich selbst ab. Für das christliche Tugendleben besonders Wichtiges ist mit Recht ausführlicher behandelt. Die nüchternen Darlegungen sind vielfach von hohem Schwung getragen, der namentlich für Prediger sehr anregend wirkt. Für das am Ende beigegebene Schema einer Predigt über die Tugenden werden alle Prediger und Seelsorger dankbar sein. Wendet man die Skizze auf die einzelnen im Buche behandelten Tugenden an, so wird man immer eine gute Geistesnahrung bieten können. Auch auf das anregende, zusammenfassende Schlußwort möge noch eigens hingewiesen sein.

P. Sinthorn S. J.

- 8) **Der Islam nach Entstehung, Entwicklung und Lehre.** Von Dr. Josef Lipp, Hochschulprofessor am Lyzeum in Regensburg. Kl. 8^o (99). Rempten 1921, Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet. Pappband M. 26.40.

Als Frucht einer Reihe öffentlicher Vorlesungen während des Wintersemesters 1916/17 bietet der Regensburger Hochschulprofessor Dr. J. Lipp einen aus reichhaltiger Quellentunde geschöpften (vgl. die ausgewählte Literatur, S. 95 bis 99), allgemein verständlichen Einblick in Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung, Religionsystem und kulturelle Bedeutung des Islam sowie persönlichen Charakter seines Stifters in durchaus vornehmer und sachlicher, dem Standpunkt auch des Gegners möglichst gerecht zu werden sich bemühen der Art. In letzterer Hinsicht dürfte freilich manchmal etwas zu viel des Guten gesehen sein.

Als zu aprioristisch vermag nicht überzeugend zu wirken die Begründung: „Die Einheitlichkeit des Charakters verbietet es, Mohammed in den Anfängen der mekkanischen Periode guten Glauben zuzubilligen, den Propheten der Folgezeit aber als einen vollendeten Betrüger anzusehen“ (21). Wohl mag die Charakteristik „vollendeter Betrüger“ als zu schroff abzuweisen sein, aber der Umschwung von dem nativ-religiösen Menschen zu dem raffinierten, vor keiner Gewalt und List zurückschreckenden Politiker seit Mohammeds Herrschermacht in Medina ist doch zu unverkennbar (vgl. näher A. Seif, Mohammeds Religionsstiftung, Paderborn 1921, S. 13 ff.), als daß man vor einer solchen Wandlung des durch die Politik tatsächlich verdorbenen Charakters die Augen zudrücken könnte. Mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe lassen sich objektiv nicht zudecken und am Maßstab seiner Zeit und seines Volkes ihrer Schärfe entkleiden die schweren Mängel und